

Medienmitteilung

Dank Generika können Gesundheitskosten zusätzlich um 650 Millionen entlastet werden - Billigstprinzip in Deutschland mit gravierenden Folgen für Patienten

- **Mit griffigen Anreizen kann die Schweiz den Generika-Anteil erhöhen und ohne Qualitätseinbussen Gesundheitskosten von jährlich 650 Millionen Franken senken.**
- **Auf die vom Ständerat vorgeschlagene Einführung des Billigstprinzips ist dringend zu verzichten, weil die forcierte Umstellung auf immer neue Medikamente zu Gesundheitsproblemen und zusätzlichen Kosten führt.**
- **Eine deutsche Studie zeigt, dass über die Hälfte der Patienten nach erzwungener Umstellung auf ein Rabattarzneimittel an neuen Nebenwirkungen leidet.**

Bern, 30. November 2009 - Der Anteil der Generika am schweizerischen Medikamentenmarkt beträgt zurzeit rund 14 Prozent. Das ist wenig im Vergleich zu anderen europäischen Ländern wie Deutschland und England. Die schweizerische Generikaindustrie, die über 1000 Arbeitskräfte beschäftigt, setzt jährlich Medikamente im Wert von rund 700 Millionen Franken um. Kaufkraftbereinigt sind die Generikapreise in der Schweiz vergleichbar mit jenen in Italien und Frankreich, die ein ähnliches, patienten- und ärztorientiertes Gesundheitssystem haben. Hingegen sind die Preise in Grossbritannien, Holland und Deutschland, wo allein die Krankenkassen über die Wahl der Medikamente entscheiden, deutlich tiefer als in der Schweiz.

Neues Preissenkungsmodell wird unterstützt

Dank Generika werden in der Schweiz schon heute rund eine Milliarde Franken an Gesundheitskosten gespart. Dieser Effekt ergibt sich durch die Kostenvorteile der Generika und den Wettbewerbsdruck, den sie auf dem Medikamentenmarkt erzeugen. Im nächsten Jahr werden die Preise aufgrund des vom Bundesrat beschlossenen Preissenkungsmodells um rund 100 Millionen Franken gesenkt. Das von Santésuisse und der Industrie unter Mitwirkung von Intergenerika entwickelte dynamische Modell würde zusätzliche Kostensenkungen durch Preissenkungen und Mengenausweitung bringen. Es würde sich lohnen, neue Generika zu heute nicht konkurrenzierten Substanzen auf den Markt zu bringen.

Wirksamere Anreize für kostengünstige Verschreibung

Um den Generika-Anteil signifikant zu erhöhen, schlägt der Branchenverband Intergenerika vor, die Anreize für Ärzte zur Verschreibung günstiger, patentabgelaufener Medikamente und Generika zu verbessern. Auch bei den Spitälern sind die Mechanismen zu verstärken, die eine vermehrte Nutzung der Generika bewirken. Schliesslich müsste der differenzierte Selbstbehalt aufgehoben werden, weil dieser zwar anfänglich zu einer Senkung der Preise, gleichzeitig aber zu einer nachhaltigen Stagnation des Generikaanteils geführt hat.

Dank Generika massives Sparpotenzial im Gesundheitswesen

Das Sparpotenzial kann primär durch eine markante Steigerung des Einsatzes von Generika ausgeschöpft werden. Dabei handelt es sich um den

- vermehrten Einsatz von bewährten nicht patentgeschützten Medikamenten (430 Mio.) an Stelle patentgeschützter Originale
- die Einführung von neuen Generika für patentabgelaufene Originale ohne Generika-Konkurrenten (CHF 100 Mio.)
- den Ersatz von generikafähigen Originalpräparaten durch Generika (CHF 120 Mio.)

Damit ergäbe sich ein Einsparpotenzial von insgesamt CHF 650 Mio., das zugunsten des schweizerischen Gesundheitswesens ausgeschöpft werden könnte, ohne an der Qualität der Behandlung und der Patientensicherheit Abstriche in Kauf nehmen zu müssen.

Deutsche Patienten zahlen hohen Preis für Billigstprinzip

Dringendst abzuraten ist von der Einführung des vom Ständerat vorgeschlagenen Billigstprinzips, welche die Qualität der Medikamentenversorgung und des Gesundheitswesens generell verschlechtern würde. Tangiert ist vor allem die Gesundheit und Sicherheit der Patientinnen und Patienten. Da jeweils nur das billigste Medikament von den Krankenkassen vergütet würde, sähen sich die Patienten laufend mit Medikamentenwechseln konfrontiert. Das betrifft insbesondere Mehrfacherkrankte und ältere Menschen. Diese Befürchtungen werden von einer aktuellen Studie der Hochschule Fresenius in Idstein (Deutschland), die unter der Leitung von Prof. Gudrun Neises erarbeitet wurde, bestätigt. Die wichtigsten Befunde sind:

- Die Hälfte der Patienten klagt nach der Umstellung auf ein Rabattarzneimittel über neue Nebenwirkungen.
- Ein Viertel spricht sogar von starken Nebenwirkungen,
- 9 Prozent gaben an, wegen der umstellungsbedingten Nebenwirkungen sogar ambulante oder stationäre Behandlung benötigt zu haben.
- Knapp zwei Drittel (63 Prozent) der Befragten wollten wieder auf ihr gewohntes Medikament umsteigen wollten

Die Auswirkungen der negativen Folgen der Medikationsumstellung führen zu zusätzlichen Kosten im Gesundheitssystem „Wenn nur noch der Preis, nicht aber die Leistung und

Qualität zählen, wird die einheimische Generikaindustrie in ihrer Existenz bedroht“ erklärt Andreas Bosshard, Vorstandsmitglied von Intergenerika. Er ergänzt: „Damit wir in Zukunft einen langfristigen kostendämpfenden Beitrag leisten können, braucht es starke Hersteller und einen funktionierenden Markt.“

Weitere Auskünfte

Andreas Bosshard

Vorstandsmitglied Intergenerika

Tel: +41 79 341 37 25